

# Die zwei Sensen

Autor(en): **Liliencron, Detlev von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 23

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672045>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XXXII. Jahrgang.

Zürich, 1. September 1929.

Heft 23.

## Die zwei Sensen.

Das reife Feld, wer heimst es ein,  
Wer nimmt ihm seine Bürde ab,  
Wer bringt's zur Ruh im Abendschein,  
Bereitet ihm das Wintergrab?

Und all die Blumen fallen mit,  
Die, weiß und rot und gelb und blau,  
Erzittern vor dem Schnitterschritt,  
Wenn er beginnt im Morgengrau.

Das dacht ich im Vorübergehn,  
Als ich den reichen Segen sah  
Und leise kam ein sanftes Wehn,  
Klang wie Misericordia.

Am andern Morgen, noch vor Tag,  
Als wieder ich vorüberging,  
Hört ich den ersten Sensenschlag,  
Der scharf einblickte wie zum Ring.

Ein alter Bauer, Ackerzucht,  
Mit weißem Haar und weißem Bart,  
Schlägt in den Roggenstich mit Wucht,  
Sein Auge mustert streng und hart.

Nur selten kommandiert er stopp  
Und wischt sich von der Stirn den Schweiß,  
Dann mäht er wieder grad und grob,  
Die Sonne wütet juliheiß.

Schon geht der dritte Tag zu End,  
Ein letztes Fleckchen steht noch da.  
Wo schwach die Abendsonne brennt,  
Klingt's leis Misericordia.

Nun holt er aus, die Sense stingt,  
Da still — wer ist der andre Mann,  
Der hinter ihm die Sense schwingt?  
Das ist der große Welttyrann.

Der Alte stürzt, dahingerafft;  
Denn Mensch wie Frucht sind Erntegut.  
Tief aus der Erde quillt die Kraft,  
Und in die Erde tropft ihr Blut.

Indessen hammelt sich der Tod  
Ein Sternblümchen ans Beckenbein  
Und bummelt todesunbedroht,  
Gemächlich durch die Felderreihn.

Stefan von Sillencron.

## Der Funkensonntag.

Erzählung von Alfred Hugenberg.

Von dem Tage an, da Fanny Glinz zum erstenmal zwischen der Rebgarten-Jda und Marie Stocker in der Schulbank saß, konnte man an uns älteren Knaben allerlei kleine Veränderungen wahrnehmen. So vergaß Jakob

Beerli nun nicht ein einziges Mal mehr, seine übelriechende Stallbluse vor der Schulzeit gegen die immerhin etwas sauberere Halbleinjoppe zu vertauschen; und an Konrad Färber erlebte man das Merkwürdige, daß er zweimal hintereinan-